Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 66 (1961-1962)
Heft: 9

Rubrik: Für Sie gelesen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pianistisch interessierte Leser werden der Dichterin Dank wissen für das «*Una villa a Luvigliano*» überschriebene Kapitel. Da hält sie Umschau in einem abseits gelegenen, von seiner jetzigen Besitzerin verlassenen Landhaus der unweit Padua sich erhebenden Euganäischen Hügel. Um die Jahrhundertwende war es die Villegiatur des als Leiter der paduanischen Musikschule und als Pianist (auch Hofpianist der Königin Margherita) hochgeschätzten Cesare Pollini. Eine unvergeßliche Schöngestalt, dieser scheue Künstler: edel geschnittener Kopf, schwarze Haarfülle, blasses ernstes Antlitz, blasse schmale Hände, welche behutsam die Tasten berührten und ihnen berückende Töne entlockten. Man wähnte in ihm eine Art Gottheit. Cesarina Lorenzoni, die ihn als Lehrer ihres Bruders, des nachmaligen, nun auch verstorbenen hervorragenden Pianisten Renzo Lorenzoni näher kannte — sie äußert sich darüber nur in Andeutungen —, versteht es, uns den Meister menschlich nahe zu bringen, ihn darzustellen in seinem bei aller Güte und Gastfreundschaft tiefen Bedürfnis nach ländlicher Stille und Einsamkeit. — Ein Kapitel dies, das über seinen Inhalt hinaus auf schlichte Weise sich zu allgemeiner Bedeutung ausweitet und uns, vielleicht mehr noch denn alle andern, Cesarina Lorenzoni als eine Persönlichkeit von feinsinniger Sonderart einprägt. *E. N. Baragiola*

Für Sie gelesen

An der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins, welche am 27. Mai 1962 im Kantonsratssaal von Solothurn stattfand, wurde dem Berner Jugendschriftsteller *Hans Cornioley* der Jugendbuchpreis des Schweizerischen Lehrervereins und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins verliehen. Diese Ehrung geschah im Bewußtsein, daß neben den Autoren von guten Jugendbüchern auch einmal an diejenigen öffentlich zu denken sei, welche für die Jugendschriftenarbeit geistige Grundlage geschaffen, welche die Wege unserer Kinder zur guten Lektüre geebnet und geistige Dämme gegen das Mittelmäßige und Schlechte errichtet haben. Hans Cornioley begann seine Tätigkeit im Gebiete der Jugendliteratur als Mitglied des stadtbernischen Jugendschriftenausschusses, wurde später in die Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins abgeordnet und präsidierte diese von 1943 bis 1951. Er verstand es, die Fragen der Jugendliteratur in die ganze Schweiz und über die Landesgrenzen hinauszutragen, sei es in der Kantonalen Kommission für Klassenlektüre und Schulbibliotheken, im Schweizerischen Bund für Jugendliteratur oder im Internationalen Kuratorium für das Jugendbuch.

Schweizerische Lehrerzeitung

Von der Strukturpsychologie — also einer geisteswissenschaftlich orientierten Psychologie, wie sie in den «Lebensformen» entwickelt wird — geht Spranger an das Problem des Strukturunterschiedes zwischen Geschlechtern heran. Er sagt: «Alle Geistesakte und Leistungen, die im Manne vorkommen, erscheinen auch in der Seele der Frau, aber die Strukturverhältnisse, d. h. ihre Verwebung zu einem individuellen Gesamtgeist, weichen voneinander ab. Die Frau ist also von keiner männlichen Leistung grundsätzlich ausgeschlossen, aber sie assimiliert alles inniger und muß im Verhalten zur Sache auch noch sich selbst ganz fühlen können. Ihr innerer Formtrieb verlangt das.»

Aus der Zeitschrift «*Mädchenbildung und Frauenschaffen*». Aufsatz von *Hedwig Koch* «*Zu Eduard Sprangers 80. Geburtstag am 27. Juni 1962 – Seine Auffassung von der Frau und ihrer Aufgabe im Leben*».